



Leseprobe aus Schmeling, Abenteuer Elternzeit,
ISBN 978-3-407-85758-3 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-85758-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-85758-3)

Inhalt

Vorwort 9

Latte macchiato oder Lago Maggiore 13
Elternzeit & Elterngeld 16

Marco Polo 25
Reiseziele für Babys 29

Darum 35
Reisen aus Sicht des Babys 39

Tetris für Eltern 49
Reisevorbereitungen 52

Eine Prise Istanbul 63
Fliegen mit Baby 67

Unser Kind wird entführt 73
Andere Länder, andere Erziehung 77

Heiliger Spielplatz 85
Buggy, Tragetuch, Babytrage 89

Nepomuk im Morgenland 97
Schlaf, Kindlein, schlaf 100

Beinahe: Mord im Orientexpress 105
Zug, Bus, Fähre 108

Geschenk für die Schwiegermutter 113
Schutz vor Sonne, Wind, Wasser, Kälte 118

Nicht anhalten! 125
Autofahren mit Baby 129

| | |
|---|-----|
| Mutter-Bandwurm | 139 |
| <i>Krank im Ausland</i> | 143 |
| Daheim im Orient | 155 |
| <i>Wohnen in der Fremde</i> | 158 |
| Syrische Mezze | 167 |
| <i>Ernährung auf Reisen</i> | 172 |
| Pavianarsch | 181 |
| <i>Paarzeit im Familienurlaub</i> | 184 |
| Besuch von Dr. Hipp | 189 |
| <i>Reisen als Gruppe oder Single mit Kind</i> | 193 |
| No Problem | 197 |
| <i>Reisen statt PEKiP – Was Babys unterwegs lernen</i> | 200 |
| Nachtflug und Nescafé | 203 |
| <i>Reisen aus Sicht der Eltern</i> | 208 |
| Schlüsselerlebnisse | 213 |
| <i>Abenteuer zu Fuß, mit dem Rad, im Boot und im Schnee</i> | 217 |
| Baby Schah | 229 |
| <i>Mit Baby in die Wildnis</i> | 234 |
| Tulpen in Teheran | 243 |
| <i>Familienreisen – Crashkurs für den Alltag</i> | 247 |
| Mitbringsel | 251 |
| <i>Und immer ruft das Fernweh</i> | 252 |

Zu viert 255

Reisen mit zwei oder mehr Kindern 257

Nepomuk reist weiter 263

Lesetipps 265

Die Autorin 267



In diesem Buch geht es darum, wie man mit Babys und Kleinkindern reisen kann. Vor allem aber geht es darum: dass man mit Babys und Kleinkindern reisen kann.

Wirklich, das kann man, ich weiß das. Ich habe jetzt mehrere solcher Reisen hinter mir. Als Mutter und als Baby. Ich war gerade ein halbes Jahr alt, als meine Eltern mit mir zu meiner ersten großen Reise aufgebrochen sind. Damals, 1979, gab es noch keine Elternzeit. Meine Eltern hatten sich selbst die Zeit genommen, mit mir mehrere Monate um die Welt zu reisen: über die USA nach Australien, Neuseeland und nach Samoa in der Südsee. Nicht, dass ich mich wirklich daran erinnern könnte. Trotzdem gehören zu meiner Kindheit ein Pass mit Babyfoto und vielen bunten Stempeln und ein Haufen von Reiseanekdoten: wie ich in Neuseeland zum Touristenschreck wurde, weil ich in einer Grotte so gekräht habe, dass auf einen Schlag alle Glühwürmchen erloschen. Wie ich am Strand von Neuseeland auf Selleriestauden herumgekaut und mein erstes Weihnachten in Sydney am Strand gefeiert habe. Wie meine Eltern in den USA nicht ins Restaurant durften, weil dort Alkohol ausgeschenkt wurde und ich ja noch nicht volljährig war. Aus meinem ersten Lebensjahr kenne ich nur Geschichten von unserer

Weltreise. Was in den anderen Monaten geschah, ist wohl im Alltagstrubel versumpft.

Als Expertin in Sachen Reisen als Baby kann ich beruhigen: Weder Langstreckenflüge noch Zeitverschiebungen noch Klimawechsel scheinen nachhaltig zu schaden. Zumindest verlief mein Leben bis heute recht gesund und geordnet.

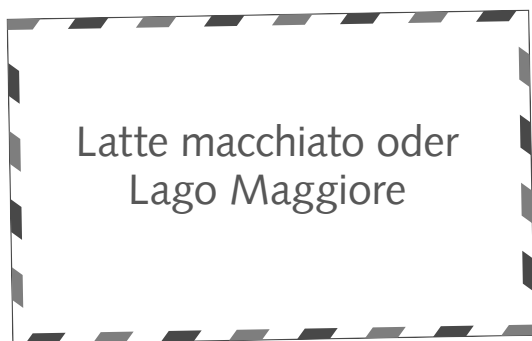
Als Expertin in Sachen Reisen als Mutter kann ich davon schwärmen: Auf einer Reise mit Baby gibt es Erholung und Abenteuer, Nähe als Familie, aber gleichzeitig auch ein Gefühl für die Größe der Welt; man erlebt einen Alltag und gleichzeitig viel Fremde. Reisen mit Baby ist anders, als es früher war. Leben mit Baby zu Hause ist aber auch anders.

Weil es so anders ist, hatte ich bei meiner ersten großen Reise als Mutter einen Berg, ach was: ein Himalaja-Gebirge an Fragen vor mir. Was muss ich in die Reiseapotheke packen? Wie schaffe ich es im Flieger, dass der Kleine keinen Druck auf den Ohren hat? Bekomme ich während der Reise überall Breigläser und Windeln? Soll ich weiter stillen? Wie mache ich meinem Kind das Einschlafen in einem fremden Hotelzimmer leichter? Über allen anderen Fragen hing immer die eine große: Wird es meinem Sohn während unserer Reise gut gehen?

Viele Fragen konnte ich mir selbst beantworten. Andere hat mein Sohn für mich entschieden. Einige blieben offen. Darum ist dieses Buch so aufgebaut, dass ich nicht nur von meiner eigenen Reise und meinen eigenen Antworten schreiben werde. Auf jedes Erlebnis von mir folgt ein Kapitel mit Informationen zu bestimmten Themen, sei das die Ernährung unterwegs, die Fahrt im Auto oder der Outdoor-Urlaub mit Kleinkind. Darin werden die Fragen, die ich mir während unserer Reise gestellt hatte, beantwortet: zum Teil von mir selbst, vor allem aber von einer Reihe namhafter Experten. Ein Reiseexperte vom Hamburger Tropeninstitut erklärt, welches

Klima Babys gut vertragen und wie man sie unterwegs vor Krankheiten schützt. Die Leiterin des Münchner Staatsinstituts für Frühpädagogik beschreibt, was Kinder in diesem Alter überhaupt von einer Reise mitbekommen. Eine Kulturwissenschaftlerin erzählt, wie andere Kulturen ihre Kinder erziehen und was wir davon lernen können. Andere Experten geben Ratschläge, wie Eltern ihr Baby unterwegs gesund ernähren, vor Sonne oder Kälte schützen und ihm den Flug, die Autofahrt oder die Reise im Zug erleichtern.

Dazwischen werden Sie kurze Berichte von weiteren Experten finden: Von Müttern und Vätern, die ebenfalls während ihrer Elternzeit mit ihren Babys gereist sind. Ins Baltikum, nach Neuseeland, Thailand, Kalifornien, durch Alaska und Kanada. Im Wohnwagen, mit der Fähre, im eigenen Auto. Sie haben auf dem Campingplatz übernachtet, im luxuriösen Strandressort, im Ferienhaus. Bei einigen Familien waren auch ältere Kinder dabei. Alle haben sie viel erlebt: Die Babys wurden von Kellnern durchs Restaurant bis in die Küche getragen, auf der Dachterrasse gebadet und auf dem Beifahrersitz gewickelt, sie schliefen in Kraxen, Autositzen, Zelten. Sie sind auch mal krank geworden, sie haben laufen gelernt. Ihre Eltern sind gewandert und getaucht, sie haben ein Lagerfeuer angezündet oder im Straßencafé gegessen, sie haben sich gestritten und versöhnt. Und am Ende haben sie alle gesagt: Es war schön, so viel Zeit miteinander zu haben. Ganz weit weg – vom Alltag.



Klar kann man in der Elternzeit auch zu Hause bleiben.

Ist ja schließlich super hier. Latte macchiato und Bionade werden längst nicht mehr nur in Szenecafés ausgeschenkt, sondern auch auf dem einen oder anderen Spielplatz. In den Drogerien steht ein Gläschen Bio-Brei neben dem anderen. Die Kinderwagen haben Blattfederung, die Autositze sind TÜV-geprüft, die Matratzen fürs Gitterbett schadstoffgetestet, die Babytragen aus Bio-Baumwolle. In den Apotheken bekommt man homöopathische Zäpfchen gegen Zahnschmerzen, der Kinderarzt spricht Deutsch. Und obendrein gibt es hierzulande ein Animationsprogramm aus PEKiP, Babyschwimmen und -massagen für junge Eltern, mit dem selbst der beste Ferienclub nicht mithalten kann.

Das ist eine Möglichkeit für Mütter und Väter, ihr Elterngeld auszugeben. Immerhin gewährt das Familienministerium frischgebackenen Eltern bis zu 1800 Euro Elterngeld im Monat. Wofür man das Geld auf den Kopf haut, ist den Elterngeldstellen des Landes egal. Für sie zählt – neben Wählerstimmen – allein: Familien bekommen Zeit geschenkt. Das soll den Eltern weniger Stress und mehr Spaß bringen und somit dem Familienministerium endlich mal eine vorzeigbare Geburtenrate.

Zur Geburt eines Kindes hagelt es ja nur so Geschenke. Strampler, selbst gestrickte Babysocken, Kuscheltiere, Schnuffeltücher, Greifringe, Rasseln, Bilderbücher. Als Mutter bekommt man gerne mal einen Concealer geschenkt – weil es ja jetzt vorbei ist mit der Nachtruhe. Oder ein Hörbuch – weil es ja jetzt vorbei ist mit dem Lesen. Das Geschenk der Regierung aber ist das Schönste von allen. Auch wenn es nicht in blassblauem Papier mit Teddybäraufdrucken verpackt ist. Sondern in Formularen und Behördenstempeln.

Elternzeit bedeutet: Zeit.

Wie Eltern sich diese Zeit einrichten, das sieht so verschieden aus wie ihre Wohnzimmer. Die einen stehen auf Gardinchen und Eichen-Schrankwand, die anderen auf Bogenlampe und Siebzigerjahre-Ledersofa. Jedem das Seine.

Bei der Elternzeit entscheiden sich derzeit immer noch vier Fünftel der Paare dafür, dass das reine Frauensache sei. Ein Fünftel der Männer beantragt Elternzeit; in der Regel, also in zwei von drei Fällen, allerdings gerade mal die zwei sogenannten »Partnermonate«, die andernfalls schlicht verfallen würden.

Es lohnt sich aber gewaltig, wenn Elternzeit nicht mehr bloß Frauensache ist: 14 Monate bekommen Mutter und Vater geschenkt, wenn sie beide in Elternzeit gehen. 14 Monate, die sie nacheinander nehmen können. Oder gleichzeitig. Oder sie entscheiden sich für das 2015 eingeführte »Elterngeld plus«, mit dem sie ihr Elterngeld sogar auf 28 Monate strecken können.

Nie wieder haben Eltern Erholung so nötig wie in diesen ersten Monaten nach der Geburt ihres Kindes. Nie wieder wird sich ihr Kind so rasant entwickeln, würden sie also so viel verpassen. Nie wieder werden sie so leicht am Arbeitsplatz fehlen können; sieben Monate, wenn sie die gesamte Elternzeit gleichzeitig nehmen. Nie wieder bekommen sie so viel Geld dafür; gemeinsam bis zu 3.600

Euro im Monat. Dafür können sie Latte macchiato trinken bis zum Herzinfarkt. Oder in einen Ausbildungsfonds für das Neugeborene investieren. Oder sich daran erinnern, was sie früher gemacht hätten mit dem Geld, mit der Zeit. Damals, bevor sie Eltern wurden.

Zwei Around-the-world-Flugtickets kosten zum Beispiel zusammen um die 2.500 Euro; Kinder unter zwei Jahren fliegen quasi kostenlos mit. Ab 700 Euro im Monat bekommt man einen Wohnwagen in Neuseeland. Ein Ferienhaus in Griechenland für 1.200 Euro.

Nur so zur Anregung.

UNSERE REISE

Michael (37) machte mit Anne (38) und ihren beiden Söhnen Nick (3) und Ben (1) in den gemeinsamen zwei Monaten Elternzeit eine Reise um die Welt: Sie fuhren zehn Tage die kalifornische Küste entlang, von San Francisco bis Los Angeles, reisten dann sechs Wochen kreuz und quer durch Neuseeland und waren am Ende noch zehn Tage in Japan, in Tokio und Kyoto.

DAS WAR ANDERS ALS FRÜHER: Wir reisen beide für unser Leben gern und hatten uns geschworen, dass das mit Kindern nicht anders werden soll. Sechs Wochen nach der Geburt unseres ersten Sohnes haben wir unseren ersten Urlaub als Familie gemacht. Bei der Weltreise hatten wir also schon drei Jahre Erfahrung und wussten: Man darf nur wenig Programm planen, dafür feste Kinderaktivitäten; man muss flexibel sein und offen für die kleinen Dinge am Wegesrand. Die Touristenattraktion des Tages ist nur hin und wieder auch die Kinderattraktion des Tages.

DAS HAT DIE REISE UNS GEBRACHT: Viele Leute haben uns vorher entgeistert gefragt: »Einmal mit den Kindern rund um die Welt? Wollt ihr euch diesen Stress wirklich antun?« Wir können nur sagen: So entspannt wie während der zwei Monate gemeinsamer Elternzeit war es danach nie wieder. Als wir zurück waren, hat uns der berufliche Alltag mit Macht eingeholt. Das war so viel stressiger. Mein Arbeitgeber fand, es habe ein »Geschmäcke«, in der

Elternzeit in Urlaub zu fahren. Nö. Wir haben als Familie so viel intensive Zeit zusammen gehabt, wie das in keiner anderen Konstellation möglich gewesen wäre. Diese Zeit kann uns vieren keiner nehmen. Das war wirklich Familienzeit und damit Elternzeit.

MEIN RAT: Wer um die Welt fliegt, sollte das Richtung Westen machen, da ist der Jetlag nicht so schlimm. Kinder können ihn schließlich schlechter mit Willenskraft und strategischem Schlafen niederringen. Für Übernachtungen in Backpacker-Hostels: Klären Sie vorher am Telefon, ob Kinder unerwünscht sind. Als wir reservieren wollten, drucksten einige merkwürdig rum – erst dann sahen wir auf den Websites das Symbol mit durchgestrichenem Kind. Na ja, die Schlaf- und Lärmzeiten von jungen Familien und Party-Animals sind wohl nicht recht kompatibel.

Elternzeit & Elterngeld

Wer mit fünf Brüdern aufwächst, der kann sich auch gegen konservative Kollegen behaupten: Gegen einigen Widerstand führte die damalige Familienministerin am 1. Januar 2007 das Elterngeld ein. Eltern, die vor der Geburt ihres Kindes gut verdient haben, bekommen seitdem bis zu viermal mehr Geld vom Staat als durch das bis dahin geltende Erziehungsgeld. Die größte – und meistdiskutierte – Neuerung war jedoch: Das Elterngeld kann nur voll ausgeschöpft werden, wenn Mutter wie Vater in Elternzeit gehen. Die Zahl der Väter, die ebenfalls in Elternzeit gehen, steigt seitdem Jahr für Jahr.

■ WIE VIEL ELTERNZEIT BEKOMME ICH?

Die Sache mit der Elternzeit erinnert irgendwie an diese vertrackten Textaufgaben aus der Schulzeit: Mal ist von 14 Monaten die

Rede, dann doch wieder nur von zwölf; zwei Partnermonate soll es geben und am Ende habe man doch drei Jahre Elternzeit – hä? Also, dröseln wir das Ganze mal auf:

- 14 Monate nach der Geburt ihres Kindes bekommen Eltern nicht nur Elternzeit, sondern in dieser Zeit auch Elterngeld.
- Zwölf von diesen insgesamt 14 Monaten bezahlter Elternzeit kann ein Elternteil maximal allein nehmen. Dann ist Schluss. Das gilt natürlich nicht für alleinerziehende Mütter oder Väter. Die haben einen Anspruch auf die gesamten 14 Monate.
- Zwei Monate bleiben also mindestens für den anderen Elternteil übrig. Das sind die sogenannten »Partnermonate«. Da die bislang vor allem von Vätern in Anspruch genommen werden, wurden sie zu Beginn von konservativen CSU-Politikern auch schon als »Wickelvolontariat« beschimpft.
- Auf 28 Monate lässt sich das »Elterngeld plus« seit 2015 strecken: Zwar bekommen Eltern damit leider nicht doppelt so viel Geld, aber eben doppelt so viel Zeit – und dann in jedem Monat die Hälfte des sonst üblichen Elterngeldes. Neben der Kindererziehung können Eltern bereits früh wieder bis zu 30 Stunden in der Woche arbeiten, ohne dass ihr Lohn vom Elterngeld abgezogen wird. Kleiner Anreiz in Sachen Gleichberechtigung: Wenn Mutter und Vater sich mindestens vier Monate lang die Betreuung ihres Kindes teilen, verlängert sich ihr Elterngeld-Bezug um jeweils vier Monate. Auch Alleinerziehende können die zusätzlichen vier Monate beantragen.
- Drei Jahre nach der Geburt ihres Kindes haben Mütter wie Väter grundsätzlich ein Recht auf Elternzeit. Nicht zu verwechseln mit der bezahlten Elternzeit allerdings. In diesen drei Jahren haben Eltern nämlich kein Recht auf Elterngeld (das gibt es, wie gesagt, nur in den ersten 14 bzw. 28 Monaten), sondern alleine auf Zeit. Das bedeutet bei fest angestellten Müttern und

Vätern: Bis zu drei Jahre nach der Geburt ihres Kindes können sie ihren Job ganz ruhen lassen. Oder, wenn sie selbst es so wünschen, bis zu 30 Stunden in Teilzeit weiterarbeiten. Eltern haben ein Recht darauf, nach diesen drei Jahren wieder bei ihrem alten Arbeitgeber zu arbeiten, und dürfen während der Elternzeit nicht gekündigt werden.

- Bis zum achten Geburtstag ihres Kindes können Angestellte noch einmal bis zu 24 Monate – unbezahlte – Elternzeit nehmen, ohne dass ihr Arbeitgeber dem zustimmen muss.

Elternzeit ist also letztlich erst einmal ein Recht auf Zeit, die Mütter und Väter mit ihrem Kind verbringen können statt am Arbeitsplatz. In den ersten Monaten werden sie in dieser Zeit vom Staat finanziell unterstützt: mit dem Elterngeld.

■ ... UND WIE VIEL ELTERNGELD?

Das kommt darauf an, wie viel Sie vor der Geburt Ihres Kindes verdient haben. Hartz-IV-Empfänger einerseits oder Menschen mit einem Jahreseinkommen von über 250.000 Euro (als Ehepaar 500.000 Euro) andererseits bekommen gar kein Elterngeld. Alle anderen erhalten:

- 65 Prozent ihres früheren Nettoeinkommens, wenn sie vor der Geburt ihres Kindes 1.240 Euro oder mehr im Monat verdient haben.
- 66 Prozent, wenn sie zuvor ein Monatseinkommen zwischen 1.200 und 1.240 Euro hatten.
- 67 Prozent bei einem früheren Einkommen zwischen 1.000 und 1.200 Euro.
- Bis zu 100 Prozent, wenn vor der Geburt weniger als 1.000 Euro im Monat verdient wurden.

Mit dem klassischen Dreisatz kommt man allerdings nicht weit, um das Elterngeld selbst zu berechnen, höchstens auf einen Schätzwert. Dafür sind die Sonderregeln und Ausnahmen zu zahlreich: Geschwisterbonus, zusätzliche Prozentpunkte für Geringverdiener, eine abgezogene Werbungskostenpauschale. Genauer als jeder Taschenrechner zu Hause ist daher der Elterngeldrechner auf der Webseite des Familienministeriums: www.bmfsfj.de.

■ WO BEANTRAGE ICH ELTERNGELD?

Bei der nächsten Elterngeldstelle. Auf der Internetseite www.elterngeld.net sind alle Elterngeldstellen in Deutschland aufgelistet, mit Adresse und Telefonnummern. Auch die Formulare für den Antrag gibt es zum Downloaden auf der Seite. Ein Tipp: Füllen Sie die Formulare so weit wie möglich bereits vor der Geburt Ihres Kindes aus. Dann brauchen Sie nach der Entbindung bloß noch Geburtsdatum und Namen Ihres Kindes eintragen, die Geburtsurkunde mit in den Umschlag legen und können das Bündel Papiere rechtzeitig abschicken. Denn: Wer länger als drei Monate braucht, um seinen Antrag einzureichen, verliert einen Teil seines Anspruchs auf Elterngeld. Es wird rückwirkend nur für drei Monate ausgezahlt.

■ IST ELTERNZEIT REINE FRAUENSACHE?

»Väter sind enorm wichtig für die Entwicklung ihrer Kinder, schon im ersten Lebensjahr«, sagt die Bindungsforscherin Karin Grossmann. Seit Jahrzehnten untersucht sie die Bindung zwischen Eltern und ihrem Kind. Immer mehr Aufmerksamkeit widmet sie dabei der wichtigen Rolle, die Väter im Leben ihrer Kinder spielen:

»Väter vermitteln andere Erfahrungen als Mütter. Mütter neigen dazu, eher ängstlich mit ihren Babys zu sein. Sie mildern vieles

ab. Ein Vater lacht auch mal zu laut oder wirft sein Kind hoch in die Luft; er vermittelt schon einem Säugling extremere Erfahrungen und damit einen zweiten Interaktionsstil. Kinder lernen sehr schnell, zwischen verschiedenen Stilen zu unterscheiden. Je nach Situation wählen sie dann den Elternteil, der für sie am angemessensten reagiert. Meist der Klassiker: Wollen sie getröstet werden, krabbeln Babys zu ihren Müttern. Wenn sie aber spielen wollen, richten sie sich an die Väter.

Als ich in den Siebzigerjahren die Bindung zwischen Eltern und Kindern untersucht habe, ist ein Vater vielleicht drei Tage nach der Geburt zu Hause geblieben. Dass Väter in Elternzeit gehen, ist ja sehr frisch – und eine große Chance. Die wichtigste Sache in den ersten Lebensmonaten eines Babys ist nämlich die: Eltern und Kind müssen lernen, einander zu verstehen. Das ist für Eltern eine große Herausforderung. Und geht nur, wenn man Zeit mit seinem Kind verbringt.

Die ersten Monate mit Kind sind beinahe so, als wäre man plötzlich nach China versetzt worden: Die Eltern müssen eine Fremdsprache lernen. Ein Baby äußert sich von Anfang an; durch seine Mimik und seine Gesten, mit Hinwendungen. Jemand muss da sein, der diese Äußerungen sieht und der Antworten gibt. Wenn das nicht nur die Mutter ist, sondern auch der Vater: wunderbar. Aber Väter müssen Zeit mit ihrem Kind verbringen. Sonst lernen sie nicht, es zu verstehen. Natürlich geht das auch an Feierabenden und am Wochenende; wenn sie sich dann auch wirklich auf ihr Kind einlassen und nicht noch nebenbei tausend Dinge erledigen wollen. Aber wenn sie die Chance haben, in Elternzeit zu gehen: Für die Bindung zwischen Vater und Kind ist das mit Sicherheit ein großer Schritt.«

FÜHRT DIE ELTERNZEIT FÜR MÄNNER ZUM KARRIEREKNICK?

Über 70 Prozent der Väter fürchten negative Konsequenzen im Job, wenn sie in Elternzeit gehen. Das fand die IGS-Organisationsberatung in einer Umfrage heraus. IGS-Geschäftsführer Marcus Schmitz sagt: Es ist trotzdem eine gute Sache, wenn Väter Elternzeit nehmen. Auch für die Chefs übrigens.

HERR SCHMITZ, WIRD DIE ELTERNZEIT FÜR VÄTER ZUM KARRIEREKNICK?

Im Job gelten offizielle Regeln. Dass Mütter wie Väter in Elternzeit gehen können zum Beispiel. Gleichzeitig gibt es aber auch inoffizielle Regeln und die lauten in vielen Unternehmen: Ein Mann hat sich seiner Karriere zu verschreiben. Wer gegen die inoffiziellen Regeln verstößt, muss mit Sanktionen rechnen. So ist das in jedem bestehenden System, auch in einem Unternehmen. Darauf müssen sich gerade die Männer gefasst machen.

ALSO LASSEN SIE ES BESSER BLEIBEN?

Jeder muss sich selbst überlegen: Was ist mir die Sache wert? Steht die Zeit mit dem Kind über den Sanktionen? Ich als Vater von zwei Kindern würde sagen: Ja, das ist es wert. Hat eine Familie viel Zeit miteinander, wächst sie ganz anders zusammen. Aber jeder muss auf sich und seine Familie schauen: Was will ich, was will meine Partnerin? Wie wollen wir in unserer Familie leben?

EIN MANN, DER IN ELTERNZEIT GEHEN MÖCHTE: WIE SAGT ER ES AM KLÜGSTEN SEINEM CHEF?

Er sollte die Bedenken seines Chefs nicht wegwischen, sondern ernst nehmen. Das heißt: Er sollte schauen, was dahintersteckt. Hat mein Chef ein altes Rollenmuster im Kopf? Oder ist er vielleicht neidisch, dass er selbst sich diese Zeit für seine Kinder nie genommen hat? Dagegen kann man nicht ankämpfen. Ich kann nicht als Einzelner ein System ändern, nur meine eigenen Konsequenzen ziehen. Es kann

ja aber auch sein, dass hinter den Bedenken des Chefs handfeste Sorgen stecken: Läuft vielleicht gerade ein wichtiges Projekt? Ist zurzeit genau mein Fachwissen gefragt? Dann lohnt es sich, einen Kompromiss auszuhandeln. Am besten drücke ich den Chef nicht in eine Rechtfertigungssituation. Klüger ist es, ihn seine Bedenken begründen zu lassen und zu fragen: Was brauchen Sie denn, um der Elternzeit zustimmen zu können? Dann muss sich der Chef damit beschäftigen und mit konkreten Lösungsvorschlägen kommen. Vielleicht wird die Elternzeit um ein paar Wochen verschoben. Oder man vereinbart einen festen Telefontermin in der Woche. Übrigens sollte nicht nur mit dem Chef nach praktischen Lösungen gesucht werden, sondern auch mit den Kollegen. In vielen Fällen müssen die schließlich zusätzliche Arbeit in der Zeit übernehmen.

ELTERNZEIT IST ALSO: GEWINN FÜR DEN VATER, VERLUST FÜR DIE FIRMA?

Es tut jedem Beschäftigten gut, eine Weile etwas ganz anderes zu machen als den Job. Er bekommt eine andere Sicht auf die Dinge, verlässt seine alten Entscheidungsmuster. Und kommt so mit ganz neuen Ideen zurück. Am Ende tut das auch dem Unternehmen gut.

WAS IST IHRE PROGNOSE: WIRD ES DEN VÄTERN IN ZUKUNFT IMMER LEICHTER FALLEN, ELTERNZEIT ZU NEHMEN?

Denen, die das Thema Elternzeit betrifft: ja. Der gesellschaftlichen Mitte also. Elternzeit ist ja kein Thema der Unterschicht; auch nicht der Oberschicht. In der Mitte aber wächst die Zahl der berufstätigen Frauen deutlich und damit auch die Auseinandersetzung in der Partnerschaft, wie das Familienleben gerecht organisiert wird. Es geht ja nicht nur um die Elternzeit. Auch nach den ersten 14 oder 28 Monaten bleibt die Frage: Wie stark will ich mich als Vater einbringen – und wie stark kann ich es? Da gerade im Mittelstand die Beschäftigten rarer und begehrter werden, wird aber auch ihre Verhandlungsposition besser. Ich bin mir sicher: Flexible Arbeitszeiten

werden deutlich zunehmen. Jede Familie wird für sich nach einer individuellen Lösung des Alltags suchen und die immer stärker im Beruf durchsetzen können.

SIE WÜRDEN ALSO SAGEN: MEHR MUT, AB IN DIE ELTERNZEIT!

Negative Konsequenzen gibt es so oder so. Wenn ich in Elternzeit gehe, kann das Sanktionen bedeuten, ja. Aber wenn ich nicht Elternzeit nehme: Dann verpasse ich eine sehr schöne Chance.

■ **HABE ICH EIN RECHT AUF ELTERNZEIT?**

Bis sieben Wochen vor Beginn der Elternzeit sollte der Arbeitgeber schriftlich informiert werden. Und zwar tatsächlich bloß informiert, nicht gefragt werden. Denn: Eltern haben bis zum vierten Geburtstag ihres Kindes ein Recht auf Elternzeit. Sie brauchen dafür nicht die Zustimmung des Arbeitgebers. Beim Familienministerium heißt es dazu lapidar: »Die Arbeitgeberseite hat die Elternzeit zu bescheinigen.« Mit der Anmeldung setzt sogar für den Arbeitnehmer ein besonderer Kündigungsschutz ein; allerdings frühestens acht Wochen vor Beginn der Elternzeit. Und: Der besondere Kündigungsschutz endet, sobald die Elternzeit vorbei ist.

■ **KANN MAN IN DER ELTERNZEIT VERREISEN?**

Es gibt einen Haufen guter Gründe, warum man das nicht nur kann – sondern geradezu sollte:

Lange Reisezeit: Ein Paar kann die Elternzeit auch komplett oder teilweise gleichzeitig nehmen und zwei, drei, vier, ach was: sieben Monate gemeinsam für das Baby sorgen. Das reicht sogar für eine Weltreise noch locker. Nur zur Erinnerung: Kinder kommen ir-

gendwann in die Schule. Und die Schulferien sind maximal sechs Wochen lang.

Niedrige Kosten: Für Kinder unter zwei Jahren zahlen Eltern im Flieger, Zug oder Hotel kaum drauf. Noch kann man als Familie nicht nur in den Schulferien verreisen, sondern auch in der Nebensaison. Da sind die Preise an klassischen Urlaubsorten deutlich günstiger. Außerdem sind diese weniger überlaufen.

Kleine Mitläufer: In den ersten drei Lebensjahren brauchen Kinder vor allem ihre Eltern, um sich wohl zu fühlen. Kleinkinder sind sehr anpassungsfähig und maulen noch nicht so schnell, weil das Museum langweilig ist oder gleichaltrige Spielkameraden fehlen.

Familienzeit: Der erste Brei. Zum ersten Mal krabbeln, stehen, rutschen, aufs Sofa klettern können. Der erste Schritt. Das erste Wort. Es gibt so viele Meilensteine im ersten Lebensjahr eines Kindes, die man verpasst, während man im Büro sitzt oder am Wochenende einkauft oder das Auto repariert oder den üblichen Alltagskram organisiert. Weg von zu Hause haben Eltern endlich mal richtig Zeit. Als Paar und als Familie. Im Urlaub gibt's keine Steuererklärung, keine nervigen Briefe von der Bank, keine Versicherungsbögen zum Ausfüllen. Das tut allen gut. Gerade am Anfang des Familienlebens, wo man sich selbst erst einmal in seine neue Rolle finden muss. Schön, wenn man sich als Familie in Ruhe kennenlernen kann.